

Neu gilt beim Entasten «rindenglatt» statt «stammglatt»

Das Spiegelei steht nicht mehr auf dem Menüplan

Das stammglatte Entasten war seit Jahren ein ungeschriebenes Gesetz und stellte mit dem «Spiegelei» als Merkmal die Handschrift des Forstwarts dar. Doch nun ist seine Zeit abgelaufen.

Sowohl in der Grundausbildung als auch an der Lehrabschlussprüfung bildete das stammglatte Entasten den Standard. Dass dieser von den Vollerntern und Prozessoren nicht erfüllt werden

Ralph Malzach, Stephan Isler*

konnte, hat man als systembedingt toleriert. Die grosse Leistung dieser Maschinen entschuldigte diesen «Schönheitsfehler». Ist aber vor diesem Hintergrund der grosse Aufwand beim motormanuellen Entasten noch gerechtfertigt? Wie sind denn die Bedürfnisse der Weiterverarbeiter? Und was bedeutet dies für die Grundausbildung?

Noch zeitgemäss?

Ältere Forstleute wissen es: Zur Zeit der Handentrindung und des Reistens war stammglattes Entasten unabdingbar. Auch heute kann dies für bestimmte Regionen oder Kleinstsortimente durchaus noch angezeigt sein. In den letzten Jahren ist jedoch die Erkenntnis gewachsen, dass sich der Standard des Entastens an den Bedürfnissen des Holzabnehmers zu orientieren hat.

Umfragen und Schätzungen ergaben, dass für die Mehrheit (ca. 80%) aller verkauften Sortimente in der Schweiz die so genannte rindenglatte Entastung vollauf genügt. Bei der Bereitstellung von Energieholz darf je nach Bringungsart dieser Standard sogar noch unterschritten werden, beziehungsweise sind ganze Kronen oder Kronenteile sogar erwünscht. Dies ist in verschiedener Hinsicht interessant. Sowohl ökonomisch (Zeitaufwand), ökologisch (Kraftstoffverbrauch) wie auch ergonomisch (Belastung des Motorsägenführers durch Vibrationen, Lärm, Abgase)

* Ralph Malzach ist Förster und WVS-Lehrkraft, Stephan Isler ist Förster und Mitarbeiter im Bereich Schulung des WVS.

Bislang galt es beim motormanuellen Rüsten stammglatt zu entasten, um die typischen «Spiegeleier» zu erhalten (unten). Beim Vollernter (rechts) bietet sich aber ein anderes Bild.





So wirds gemacht:

*Nadelholz rindenglatt (links):
Die «Spiegelglatt» werden nicht
mehr verlangt.*

*Und auch beim Laubholz gilt (rechts):
Die Säge wird auf dem kürzesten
Weg durch den Ast geführt.
Die vielen Schnitte werden dadurch
reduziert.*



Und so nicht:

*Auch wenn das Entasten nun
etwas grosszügiger gehandhabt
wird, sind Aststummel beim
Nutzholz inakzeptabel (links).*

*Gefährlich (rechts): Bei schräg
abgeschnittenen Ästen besteht
zudem ein Verletzungsrisiko.*



würde sich für den Forstwart und den Betrieb ein Gewinn ergeben.

Vor diesem Hintergrund stellten sich in der Ausbildung engagierte und aktive Lehrkräfte und Prüfungsexperten die Frage, wie weit das traditionelle «Spiegelglatt» noch zeitgemäss sei und wie weit sich die Grundausbildung vom vielerorts bereits praktizierten rindenglatten Entasten unterscheiden dürfe? Nach diversen Abklärungen bei Holzhändlern, Sägern und Betreibern von mobilen Entastungsanlagen arbeiteten sie den Vorschlag aus, der den Lehrkräften von Waldwirtschaft Schweiz (WVS) anlässlich der Zentralkurse 2008 vorgestellt wurde.

Für den Wechsel von «stammglatt» zu «rindenglatt» braucht es keine neue Arbeitstechnik und keine neuen Entastungsmethoden. Die bekannten und bis heute instruierten Arbeitsweisen «Nordische Methode», «Scheitelmethode», «Unterbrochene nordische Methode», «Pendelmethode» und «Laubholzmethode» sind weiterhin gültig. Dasselbe gilt für alle Grundsätze zum Vorgehen: die diversen Aspekte von Arbeitssicherheit, Arbeitsrhythmus, Körperhaltung, Arbeitsstellung und Sägeföhrung sind zu

instruieren, kontrollieren und korrigieren. Welches sind denn nun genau die Änderungen? Kurz gesagt: Das Sägeschwert soll auf dem kürzesten Weg durchs Holz geföhrt werden (wie das z. B. beim Sortiment Imprägnierstangen schon immer verlangt war).

Ergebnisse

In den Zentralkursen für WVS-Lehrkräfte im Frühjahr 2008 wurden diese Ideen in die Praxis umgesetzt. Jeder Teilnehmer hatte ein Stammstück «rindenglatt» zu entasten. Auf der Grundlage der so gewonnenen Erfahrungen und mit dem Gedanken, diese Entastung dann

Weniger Aufwand

Aufwandschätzungen von Ralph Malzach, Förster/Betriebsleiter unter Mitwirkung von Albert Vonlanthen, Forstwart (beide sind WVS-Lehrkräfte und Prüfungsexperten), ergaben folgende Schlussbilanz: Der Minderaufwand über alles (fällen, aufrüsten, rücken) beträgt mit Entasten rindenglatt 10 bis 15%.

auch so instruieren zu müssen, wurde anschliessend diskutiert. Dabei zeigte sich, dass etwa die Hälfte aller Lehrkräfte (von Ost nach West zunehmend) im eigenen Betrieb bereits diesen Weg gehen, dass die restlichen mehrheitlich zustimmend reagierten und den Wechsel als gut und praxisgerecht beurteilten und, dass es durchaus auch Skeptiker und Gegner gibt. Skeptiker befürchteten, dass die Ausbildungsqualität und die Erziehung zur Sauberkeit darunter leide.

Der WVS ist der Ansicht, dass es der Glaubwürdigkeit der Ausbildungsarbeit dient, wenn sich die Grundausbildung an der Praxis orientiert. Bei der Sauberkeit werden keinerlei Abstriche gemacht. Da die Entwicklung in den Betrieben in diese Richtung geht, wird ab der Saison 08/09 das rindenglatte Entasten Programmbestandteil der Holzereiausbildung sein.

Die kantonalen Ausbildungsleiter sowie alle Teilnehmer von zukünftigen Kursen für Berufsbildner werden darüber informiert. Weiter werden die Förster/Betriebsleiter, welche Kursschläge zur Verfügung stellen, durch den Kursleiter anlässlich der Rekognoszierung über diese Änderung in Kenntnis gesetzt.